

Drei Fundstellen in Essen-Haarzopf

Detlef Hopp

Bauarbeiten brachten 2011 an drei Stellen im südwestlichen Stadtteil Haarzopf interessante und ortsgeschichtlich bedeutende Funde der jüngeren und jüngsten Vergangenheit ans Tageslicht.

Haarzopf gehörte im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit zur Herrschaft Broich. Die erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahr 1212 zeugt von der Schenkung *harzappe* der Grafen von Berg – es sind dies die Bauernhöfe Birkmannshof und Eichholzhof – an die bereits 799 gegründete Benediktinerabtei in Essen-Werden. 1582 findet man die Bezeichnung *haftzbeek*, aus der später *Harzper* und *Hatzper* entstanden. Seit 1830 heißt der 1915 nach Essen eingemeindete Ort Haarzopf.

Bei Kanalbauarbeiten wurde an der Ecke Humboldtstraße/Hatzper Straße in der Ortsmitte ein Nord-Süd orientierter, etwa 8×4 m großer, Gewölbekeller aus Bruchstein in Teilen freigelegt. Daneben zeichneten sich weitere Bruchsteinfundamente im Boden ab. Ursprünglich war der Keller mit einer flachen Gewölbekappe überdeckt und besaß einen Lehmboden. Sein völlig zerstörter Zugang ist im Norden zu vermuten. Aus dem Keller stammen nur wenige Fundobjekte, darunter ein Helm der deutschen Wehrmacht, ein metallener Trichter und ein Pferdestriegel sowie ausgediente Ölwanne von offensichtlich jüngeren Kraftfahrzeugen. Aus dem näheren Umfeld kommen als Streufunde etwas Keramik des 19. und 20. Jahrhunderts.

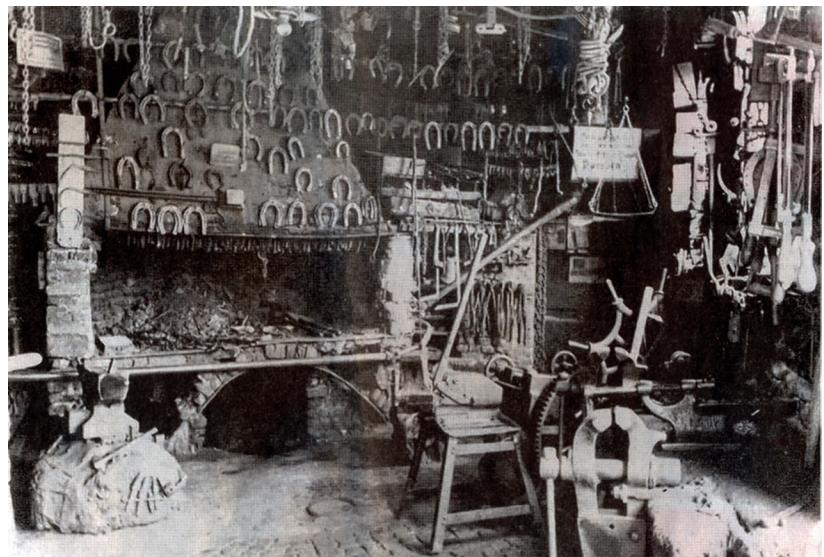
Bei den aufgedeckten Befunden handelt es sich um die Überreste eines Wohnhauses mit Schmiedewerkstatt der im Jahre 1867 errichteten, sog. „Schmiede auf dem Keller“ (Abb. 1). Dazu gehörten auch ein Stallgebäude, eine Scheune, die Remise und ein Backhaus. Die Schmiede entstand auf einem Ackergrundstück, das noch die Flurbezeichnung „Heidkamp“ trug. Dieses Grundstück gehörte zuvor zum alten Hof Eichholz, der sich bis in das 13. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Der Haarzopfer Schmied Johann auf dem Keller, nach dem die Schmiede benannt war, gelangte durch die Heirat einer vom Hof Eichholz stammenden Tochter an das Bauland. Dem Ausbau der Kreuzung von Humboldtstraße und Hatzper Straße musste 1961 auch der alte Hof weichen.

Bei einer weiteren Baumaßnahme kam in der Hatzper Straße, nur wenige hundert Meter vom oben beschriebenen Ort entfernt, ein bemerkenswerter Fund zutage: Im nachkriegszeitlich aufge-

schütteten Boden einer Verkehrsinsel wurde auf Höhe des Kirschbaumswegs in etwa 0,60 m Tiefe ein etwa 1,80 m langes, silberfarbenes zigarrenförmiges Objekt gefunden (Abb. 2). Der Bauleiter ließ das Fundstück am Baustellenrand deponieren und informierte sofort die Stadtarchäologie. Während des Telefonats stellte sich heraus, dass es sich um einen Flugzeugtank aus Aluminium handelte. Aufgrund seiner Bedeutung für die Ortsgeschichte sollte das Objekt gesichert und in das Ruhr Muse-

1 Essen-Haarzopf. Blick in die Schmiedewerkstatt um 1935.

2 Essen-Haarzopf. Zusatztank eines Jagdflugzeuges an der Hatzper Straße.





3 Essen-Haarzopf. Drei Karabiner („Carcano Nr. 1“) der königlichen, italienischen Marine.

um verbracht werden. Leider kam es nicht mehr dazu: In der kurzen Zeit, die zwischen der Auffindung und telefonischer Absprache verstrich, wurde der Tank durch Unbekannte von der unbewachten Baustelle gestohlen. Trotz erfolgter Befragungen vor Ort und dem Versuch, den Tank über die örtliche Presse wiederzufinden, blieb das Objekt verschollen. Allerdings berichtete ein Anwohner aufgrund der Pressemeldungen, dass der Tank, zwei Tage nach seinem Verschwinden, völlig zerbeult wieder kurz auf der Baustelle gelegen habe, bevor er erneut verschwand. Eine nach der Entdeckung durchgeführte Nachuntersuchung vor Ort durch die Stadtarchäologie – am Tag vor dem angeblichen erneuten Auftauchen des Fundes – erbrachte einige uncharakteristische Metallobjekte und etwas Porzellan des 20. Jahrhundert. Die Beobachtungen lassen nur den Schluss zu, dass der entdeckte Tank bereits umgelagert worden war. Da noch vor der beabsichtigten Bergung und Dokumentation einige Fotos angefertigt worden waren (Abb. 2), ist es möglich, das aufgefundene Objekt – allerdings mit deutlichen Einschränkungen – anzusprechen. Geringe Überreste einer deutschen Beschriftung sind ebenso erkennbar wie Einschusslöcher, die wohl von Maschinengewehren stammen.

Bei dem Fundstück handelt es sich um einen sog. Zusattztank für ein Flugzeug. Mit diesen zusätzlich unter der Maschine angebrachten Tanks gelang es, die Reichweite von Flugzeugen zu erhöhen. Aufgrund von Form, vermuteter Größe, Material und nicht zuletzt den Überresten der Beschriftung lässt sich das Stück Jagdflugzeuge der deutschen Luftwaffe zuordnen. Es scheint denkbar, dass der

Tank zu einer Messerschmitt Bf 109 gehört haben könnte. Das einsitzige Jagdflugzeug wurde ab 1934 unter Willy Messerschmidt bei den Bayerischen Flugzeugwerken entwickelt und war das am häufigsten gebaute deutsche Jagdflugzeug im Zweiten Weltkrieg.

Auch eine dritte Baumaßnahme in Haarzopf erbrachte Hinterlassenschaften des Zweiten Weltkriegs: Drei Karabiner (Abb. 3), in deren Magazine sich noch scharfe Patronen befanden, und einen Wehrmachtshelm, die beim Kanalbau in der Humboldtstraße/Fulerumer Straße geborgen wurden. Eine Nachuntersuchung in dem durch Leitungsräben und die aktuellen Bodeneingriffe gestörten Areal erbrachte nur noch uncharakteristische Metallfunde, darunter aber evtl. auch die Überreste eines vierten Karabiners. Die Auswertung ergab Überraschendes: Bei den Karabinern handelt es sich um italienische „Carcano Nr. 1“ (6,5 mm) der R. M. (Regina Marina = königliche Marine) Italien. Wahrscheinlich wurden die Gewehre, nachdem die Alliierten am 23. und 24. März 1945 den Rhein überquert hatten und es in der Folge zum sog. Ruhrkessel kam, in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges durch den „Volkssturm“ in einem Bombentrichter (?) versteckt.

Zeugnisse wie diese führen immer wieder die schrecklichen Ereignisse im Zweiten Weltkrieg vor Augen.

Herrn R. Oer und Herrn St. Klingelhöfer sei für die Unterstützung der Arbeiten besonders herzlich gedankt.

Literatur

W. Mues, Der große Kessel. Eine Dokumentation über das Ende des Zweiten Weltkrieges zwischen Lippe und Ruhr, Sieg und Lenne (Erwitte 1984). – B.-A. Rusinek (Hrsg.), Kriegsende 1945. Verbrechen, Katastrophen, Befreiungen in nationaler und internationaler Perspektive (Göttingen 2004). – H. Schmitz, Höfe, Kotten und ihre Bewohner (Essen 1993) 78 f.

Abbildungsnachweis

1 H. Schmitz, Essen. – 2 S. Klingelhöfer/Inst. für Denkmalschutz u. Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen. – 3 R. Oer, Gelsenkirchen.